

## I.A.9

## Grundwissen Inklusion

## „Bald bin ich ein Schulkind!“ – Übergänge vom Kindergarten in die inklusive Schule gestalten

Eva-Kristina Franz, Pädagogische Hochschule Freiburg



© RAABE 2019

© Getty Images Plus

Immer mehr Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen heute den allgemeinen Kindergarten. Im Anschluss daran stehen die Familien vor der Frage, ob auch die wohnortnahe allgemeine Schule der geeignete Lernort für ihr Kind ist. Die richtige Schulwahl zu treffen und diese Familie in diesem komplexen Transitionsprozess gut zu begleiten, stellt Schulleitungen, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte vor neuen Herausforderungen. Sie erhalten Hintergrundinformationen zur Beratung von Eltern sowie Praxisbeispiele zum Übergang in die inklusive Schule.

---

**KOMPETENZPROFIL**

<b>Zielgruppe:</b>	Schulleiter, Beratungslehrer
<b>Schlüsselbegriffe:</b>	Kindergarten, Schulbeginn, Schulwahl, Transitionsprozesse, Beratung, Kooperation, Elternarbeit, Elternberatung, Wohnortnähe, Einschulung, Selbsteinschätzung, Schülerbeobachtung
<b>Aktivitätsfelder:</b>	In Elterngesprächen
<b>Thematische Bereiche:</b>	Inklusion
<b>Praxismaterialien:</b>	1 Vorlage für Gesprächsnotizen, 1 Beobachtungsbogen, 2 Selbsteinschätzungsbögen

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vom Kindergartenkind zum Schulkind – Transitionsprozesse und ihre Spezifika</b>	<b>3</b>
M 1 Beobachtungsbogen: Schülerverhalten	5
<b>2. Übergänge im Kontext von Inklusion begleiten – ein weiter Blick</b>	<b>9</b>
M 2 Übersicht: Sonderpädagogische Förderbedarfe	9
M 3 Stärkenprofil für angehende Schüler	12
M 4 Pro- und Kontraliste: Welche Schule ist die richtige?	13
M 5 Wichtige Bezugspersonen für angehende Schüler	15
M 6 Vorlage: Gesprächsprotokoll	18
<b>3. Übergang ist nicht gleich Übergang – Möglichkeiten und Partner in der Begleitung</b>	<b>19</b>
<b>4. Auf einen Blick – Was Sie wissen sollten</b>	<b>20</b>

## 1. Vom Kindergartenkind zum Schulkind – Transitionsprozesse und ihre Spezifika

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt einen der ersten Lebensübergänge dar. Solche sogenannte Transitionen in der frühen Kindheit beinhalten „verdichtete Entwicklungsanforderungen“ (Griebel & Niesel 2017) und stehen daher seit langem im Fokus der Grundschulpädagogik.

Griebel und Niesel (2017) beschreiben mit ihrem Transitionsmodell den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Dabei beziehen sie pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Eltern und Kinder in das Modell ein als bedeutsame Akteure mit ein. Das Modell zeigt unter anderem auf, mit welchen Anforderungen Kinder im Entwicklungsprozess vom Kindergartenkind zum Schulkind im Übergang konfrontiert werden können. Dabei werden drei Ebenen unterschieden:

1. Die Ebene des einzelnen Kindes
2. Die Ebene der Beziehungen
3. Die Ebene der Lebensumwelten

### Ebene 1: Transition auf individueller Ebene

Auf individueller Ebene, der Ebene des einzelnen Kindes, steht die schulische Fortführung der im Kindergarten begonnener Bildungsprozesse im Fokus. Der Wissens- und Könnenserwerb von Vorschulkindern stellt sich häufig individuell verschieden dar und das Kind muss neben der Ausweitung der klassischen Bildungsbereiche wie Mathematik oder dem Schriftspracherwerb auch seine (sozio-)emotionale Fähigkeiten, wie beispielsweise die Regulation von Emotionen, erweitern und sich in die neue Situation der Schule einfinden. Mit dem Übergang vom Kindergarten und Grundschule häufig einhergehende Emotionen können Neugier, Ungewissheit, Trauer, (Abschieds-)Schmerz sein. Außerdem muss das Kind einen Statuswechsel vom Kindergarten- zum Schulkind bearbeiten, mit dem nicht selten auch eine Veränderung seiner Identität im Sinne des Erwerbs eines Selbstbildes als kompetentes Schulkind einhergeht (Kaiser & Blöchl 2018, S. 27).

Bildungsprozesse  
im Fokus

### Ebene 2: Transition auf Ebene der Beziehungen

Eine weitere Entwicklungsaufgabe für das Kind stellt die Bewältigung von Veränderungen in den Beziehungen dar. Die neuen Beziehungen „verlieren“ ggf. Freundschaften aus dem Kindergarten und müssen sich von geliebten pädagogischen Fachkräften verabschieden. Darüber hinaus stehen sie vor der Aufgabe, sich wieder für die „neue“ Institution Schule zu Lehrer\*innen, Hortpädagog\*innen und Klassenkamerad\*innen neue Beziehungen aufzubauen.

Bewältigung von  
Veränderungen

### Ebene 3: Transition auf Ebene der Lebensumwelten

Auf Ebene der Lebensumwelten bedeutet der Schulbeginn, dass das Kind zum Beispiel mit einem veränderten Tagesrhythmus, einem anderen Weg in die Institution, mit neuen Regeln und Ordnungen und anderen methodisch-didaktischen Anforderungen konfrontiert werden kann. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt also einen der ersten bedeutsamen Lebensübergänge für Kinder dar.

Neue Anforderungen  
im Alltag

### Elternperspektive auf den Übergang

So heterogen sich die Gruppe der Kinder am Schuleintritt darstellt, so vielfältig sind auch ihre Eltern (Grüter & Kottmann 2018). Manche Eltern erleben den Schulbeginn ihrer Kinder mit Sorge und Ängsten, andere sind gelassen und haben ein großes Vertrauen in die Fähigkeiten des eigenen Kindes. Wieder andere Eltern versuchen dem eigenen Kind den Weg zu ebnen und stürzen sich aktiv

steuernd in den Transitionsprozess des eigenen Kindes. Die Bewertung des Übergangs ist dabei nicht selten von der Beobachtung des eigenen Kindes und dessen Bedürfnisse und gleichzeitig von gesellschaftlichen Entwicklungen und den eigenen Bildungsvorstellungen (Lassek 2018, S. 78) abhängig. Interessanterweise gibt es auch einen engen Zusammenhang zwischen dem Vertrauen der Eltern in das eigene Kind und dem Vertrauen, das Eltern der Lehrerin bzw. dem Lehrer entgegenbringen können. Eigene Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit der Eltern beeinflussen die Offenheit dieser gegenüber Tests, Bewertungen, diagnostischen Ergebnissen und Beratungssituationen.



© Getty Images Plus

© RAABE 2019

# VORANSICHT

# Beobachtungsbogen: Schülerverhalten

M 1

Name:		Alter:					Datum:						
Beobachtungszeitraum:													
Kontexte:		Einzelsituation					Kleingruppe						
Bewertungsraster:		++	+	0	-	--	n. b.	++	+	0	-	--	n. b.
1	Beteiligt sich aktiv												
2	Hört anderen zu												
3	Ermüdet nicht												
4	Zeigt sich konzentriert												
5	Ist ausgeglichen												
6	Ist motiviert												
7	Hält sich an Regeln												
8	Akzeptiert Zurechtweisungen												
9	Erfüllt Aufträge selbständig												
10	Kann Rücksicht nehmen												
11	Hilft anderen												
12	Löst Konflikte kommunikativ												
13	Kann teilen												
14	Kann abgeben												
15	Gliedert sich in die Gruppe ein												
16	Kann mit anderen arbeiten												
Anmerkungen:		<p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>											

© RAABE 2019

Was ist das Beste für's Kind?

### Der Übergang vom Kindergarten in die Schule als Lebensereignis

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule nicht nur für die Kinder sondern auch für deren Eltern besondere Lebensereignisse sind. Diese werden auf beiden Seiten von verschiedenen Emotionen begleitet. Wichtig ist es, sich als Pädagoge, als Pädagogin vor Augen zu führen, dass die Eltern – auch wenn sie eine heterogene Gruppe darstellen – in der Regel gemein, dass sie das Beste für ihr Kind wollen. Allerdings ist es individuell verschieden, was sie individuell als „das Beste“ ansehen.

#### Wichtig

##### Wünsche von Eltern am Schuleingang ihrer Kinder

Eltern wünschen sich, dass ihren Kindern der Übergang zwischen den Institutionen Kindergarten und Grundschule gut gelingt und dass alle Familienmitglieder die nun veränderten Anforderungen möglichst problemlos bewältigen können. Der Eintritt in die Schule stellt für Familien eine Bewährungsprobe dar, die Eltern und Kindern schon bereitet und mit einem hohen Erwartungsdruck belegt ist. Dabei ist es fast allen Eltern gewiss, dass sie sich eigentlich einen wertschätzenden, wohlgesonnenen Empfang ihrer Kinder in der neuen Institution erhoffen. Dennoch setzt die Eltern die erlebte Anforderung, den Schuleintritt ihres Kinder gut zu bewältigen, unter Druck. Dieser Druck stellt sich wechselseitig. Eltern empfinden ihn, üben ihn zum Teil aber auch aus“ (Grüter & Kottmann 2013, S. 62).

Drei Ebenen der Entwicklungsaufgaben

### Entwicklungsaufgaben für Eltern von Schulkindern

Kinder sollten den Eintritt in die Grundschule möglichst nicht als Bruch erleben. Für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ist es vielmehr förderlich, wenn sie erleben, dass alle Beteiligten an den Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben wachsen (Sauerhering et al. 2013, S. 4) Daraus resultieren eine ganze Reihe von Anforderungen an Eltern, die sich – erneut dem Transitionsmodell von Griebel und Kottmann (2017) folgend – auf drei Ebenen vollziehen.

#### Die individuelle Ebene der Eltern

Eltern müssen Familienleben neu definieren

Auf der **individuellen Ebene** der Transition stehen Familien vor der Herausforderung, sich mit der Rolle als Familie eines Schulkindes auseinanderzusetzen und Strukturen zu etablieren, ihr Kind beim Lernen zu unterstützen (Textor 2009, S. 3). Während Eltern für die Kindergartenzeit für sich die Aufgaben identifizieren, ihren Kindern vor allem Liebe, Geborgenheit und vielseitige Entwicklungsanreize zu bieten, erleben sich die Eltern im Kontext der Schule für die Leistungen ihrer Kinder verantwortlich. Sie sind sich plötzlich in der Pflicht, mit ihren Kindern zu üben und diese bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Die ehemals unbeschwerte Elternrolle der Kindergartenzeit wird nun angerennt um Verantwortung für Hausaufgaben, vollständige Materialien, Pausenbrote, Turnbeutel und vieles mehr.

# Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



## Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über  
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch  
SSL-Verschlüsselung

**Mehr unter: [www.raabe.de](http://www.raabe.de)**